

Anton ist tot

1. Das ist Anton

Kennst du meinen kleinen Bruder Anton?

Gerne möchte ich dir von ihm erzählen. Ich heiße Steffi und bin 16 Jahre alt. Ich bin Antons große Schwester.

Anton ist ein Junge mit roten Haaren. Er hat viele Sommersprossen auf der Nase und einen dicken Bauch.

Warum hat er wohl einen so dicken Bauch?

Das kann ich dir sagen.

Oder besser noch, Anton sagt es dir selber.

Pass mal auf:

„Das ist doch klar!

Ich esse jeden Tag ganz viel Sahnetorte.

Schmeckt super! Echt prima!

Darum habe ich so eine Kugel“, sagt er.

Anton zeigt auf seinen Bauch und lacht. Er lacht gerne und oft.

„Er ist ein fröhlicher Junge“, sagt Mutter.

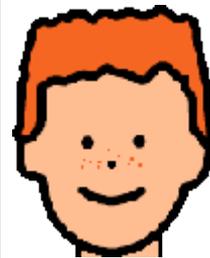
Sie freut sich über seine Späße.

Nur einmal musste sie mit ihm schimpfen.

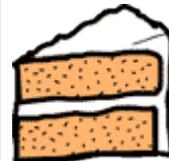
Anton hat den Busfahrer auf der Fahrt zur Schule mit einer Wasserpistole nass



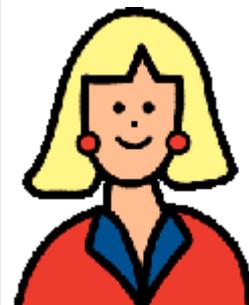
Steffi



Anton



Anton mag Sahnetorte



Die Mutter

gespritzt.

Der Fahrer hat sich sehr erschrocken.
Fast ist er bei rot über die Ampel
gefahren.

„Anton, das war gar nicht lustig!
Das ist zu gefährlich, was du getan
hast“,

sagte Mutter streng.

Anton hat seinen Fehler eingesehen.

Er ist schließlich schon 10 Jahre alt.

Bei dem Busfahrer hat er sich
entschuldigt.

Er hat versprochen, so etwas nie wieder
zu machen.

Anton hat sich immer an dieses
Versprechen gehalten.



Anton spritzt
den Busfahrer
nass.



Mutter schimpft

2. Anton ist krank

Eines Tages ist mein Bruder krank.
„Anton, du siehst blass aus“, sagt Mutter.

„Ich bin so müde. Ich möchte schlafen“,
antwortet Anton.

Er gähnt.

„Vielleicht bekommt er eine Erkältung“,
denkt Mutter.

„Schlaf nur. Danach geht es dir sicher wieder besser“, sagt sie zu Anton.

Aber Anton geht es nachher gar nicht besser.

Auch nicht am nächsten Tag.

Er möchte nichts essen.

Sogar die Sahnetorte lässt er stehen.

Nur eins möchte er noch: Schlafen!
Schlafen, schlafen und noch mehr schlafen.

Er steht schon gar nicht mehr auf, so schlapp ist Anton geworden.

Da ruft meine Mutter den Arzt an.

Der untersucht Anton.

Mit tiefer Stimme sagt er: „Ich weiß nicht. Ich weiß nicht.“

Eine Erkältung ist es nicht und eine Blinddarmentzündung hast du auch nicht.

Besser, ich schicke dich für weitere Untersuchungen ins Krankenhaus.“

„Armer Anton“, sage ich leise zu



Anton ist krank

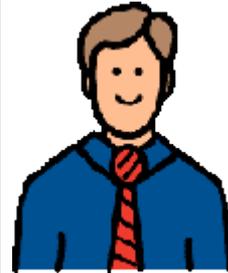


Der Arzt kommt

meinem Bruder.
Er tut mir leid.
Anton sieht mich nur müde an.
Er hat keine Angst vor dem
Krankenhaus.
Dafür ist er viel zu schlapp.
„Mein Bauch tut so weh“, sagt er leise.
„Ich möchte schlafen.“

Mutter ist sehr erschrocken.
Aufgeregt ruft sie Vater bei der Arbeit
an.
Schon wenig später kommt er nach
Hause.
Zusammen bringen wir Anton ins
Krankenhaus.
Hier wird er gründlich untersucht:
Blutabnahme, Röntgen, Abhören der
Lunge, Blutdruckmessen, wiegen und
vieles mehr.
Anton ist froh, als endlich alles vorbei
ist.
In einem kleinen Zimmer bekommt er
ein Bett.
Er schläft schnell ein.

Als er wieder wach wird, sitzen Mama,
Papa und ich an seinem Bett.
„Du hast aber lange geschlafen, mein
Schatz“,
sagt Mama.
Sie streichelt über Antons Kopf.
Anton nickt langsam.
Er fasst sich auf den Bauch.
Die Schmerzen sind noch viel stärker
geworden.



Der Vater
kommt schnell
nach Hause.



Anton ist im
Krankenhaus.

„Aua, aua“, stöhnt er.

Dann schläft er wieder ein.
Mutter geht auf den Flur.
Sie spricht mit dem Arzt.
Dann bekommt mein kleiner Bruder
eine Tablette.

Meine Eltern sind jetzt immer bei Anton
im Krankenhaus, auch nachts.
Ich kann ihn nur abends besuchen.
Tagsüber arbeite ich in einer Bäckerei.
Wenn ich Brot, Brötchen oder Kuchen
verkaufe, denke ich immer an Anton.
Dann werde ich traurig.

Einmal, als ich Anton besuche, sitzt
Oma an seinem Bett.
Schnell wischt sie sich ein paar Tränen
aus dem Gesicht.
Sie lächelt mich an.
Wenig später wird Anton wach.
Er möchte auch lächeln.
Es geht nicht mehr.
Die Augen fallen ihm zu.

In den nächsten Tagen werden die
Schmerzen immer schlimmer.
Die Ärzte können nicht helfen.
Mama, Papa, Oma und ich trösten
Anton.
Unruhig wirft sich Anton im Bett hin und
her.
Vater streichelt ihm über den Kopf.
Mutter liest ihm eine Geschichte vor.
Ihre Stimme beruhigt Anton etwas.



Mutter und
Vater sind
immer bei
Anton.



Auch Oma und
Steffi besuchen
Anton oft.

3. Antons Tod

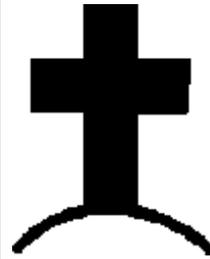
Und dann ist Anton tot.
Er atmet nicht mehr.

Mutter, Vater und ich weinen.
Wir sind sehr traurig.
Jeder drückt Anton noch einmal fest an sich.
Mutter macht ihm ein Kreuz auf die Stirn.
„Der liebe Gott beschützt dich“, sagt sie leise.

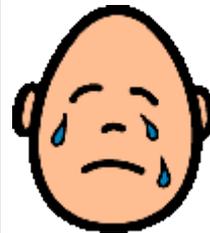
Dann gehen wir in die
Krankenhauskapelle.
Wir zünden eine Kerze für Anton an.
Wir beten für ihn.

Am nächsten Tag besuchen wir Anton in
der Leichenhalle.
Hier sind alle Menschen, die gestorben
sind.

Anton liegt tot in einem offenen Sarg.
Er trägt seinen Lieblingspullover und die
neue blaue Hose.
Sein Kopf ruht mit geschlossenen Augen
auf einem großen Kissen.
Über seinen Beinen liegt eine dünne
Decke.
Die Hände liegen gefaltet wie beim
Gebet auf der Decke.
Anton ist in einem kleinen Raum alleine
aufgebart.



Anton ist tot.



Alle sind sehr
traurig und
weinen.



Sie zünden eine
Kerze für Anton
an.

Hier ist es ganz ruhig und friedlich.
Ich betrachte das Blumengesteck neben
seinem Sarg.
Ich sehe zwei große Kerzen.

„Es sieht so aus, als würde Anton
schlafen“, denke ich.
„Darf ich Anton anfassen?“ frage ich.
Mutter nickt.
Vorsichtig streichele ich über Antons
Wange.
Erschrocken ziehe ich meine Hand
zurück.
„Anton ist ganz kalt“, sage ich.
„Ja, er ist doch tot“, meint Vater. „Tote
sind immer kalt.“
Dann sind meine Eltern und ich wieder
draußen vor der Leichenhalle.

„Anton ist so kalt. Friert er nicht?“,
frage ich.
„Nein, bestimmt nicht.
Tote frieren nicht.
Sie haben auch keine Schmerzen“,
antwortet Mutter.
„Sie können ihre Arme und Beine nicht
mehr bewegen.
Sie können nicht mehr malen oder
laufen, nicht?“, frage ich weiter.
Vater nickt. „Sprechen und essen
können Tote auch nicht. Sie brauchen
es nicht mehr.“
„Dann kann Anton nie mehr Sahnetorte
essen“, sage ich leise.
Langsam gehen Mutter, Vater und ich
nach Hause.



Es sieht aus,
als ob Anton
schläft.



Anton kann nie
mehr
Sahnetorte
essen.

Drei Tage später wird Anton beerdigt.

Viele Menschen sind zum Friedhof gekommen:

Nina und Theo und die anderen Kinder aus der Schule, Frau Schmitz, die kleine ältere Frau von nebenan und Herr Meyer, der schräg gegenüber wohnt. Oma und Opa sind da und Tante Lotte. Alle haben dunkle Kleidung an. Das macht man bei Beerdigungen so. Es ist ein Zeichen der Trauer, erklärt Vater mir später.

Anton liegt in einem Sarg.

Wir können ihn nicht mehr sehen. Der Sarg ist mit einem Deckel verschlossen.

Auf dem Sarg liegen Blumen. Von vier Männern wird der Sarg mit Anton über den Friedhof zu einem offenen Grab getragen. Alle gehen hinter dem Sarg her.

Der Pastor spricht einige Worte und Gebete.

Dann wird der Sarg in das Grab herabgelassen.

Jetzt muss ich weinen.

Ich werfe meine Blumen auf den Sarg. Ich gehe mit Mutter und Vater an dem Grab vorbei.

„Tschüss Anton“, flüstere ich leise.

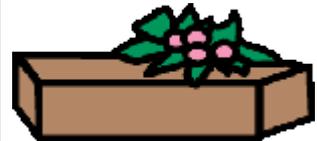
Später treffen sich einige Trauergäste in einem Restaurant.



Anton wird auf dem Friedhof beerdigt.



Alle haben dunkle Kleider an.



Anton liegt im Sarg.



Der Pastor spricht über Anton und den Tod.

Hier gibt es Kaffee und Kuchen.
Aber meine Eltern und ich haben keinen Hunger.
Wir fühlen uns müde und leer vom vielen Weinen.
Immer wieder kommt jemand, der uns umarmt oder uns die Hand gibt.
So zeigen die Menschen, dass es ihnen auch Leid tut, dass Anton tot ist.
Meine Eltern und mich tröstet das etwas.



Alle gehen ins Restaurant

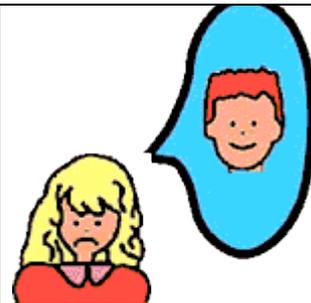


Die Trauergäste geben der Familie die Hand.

4. Wenn ich traurig bin

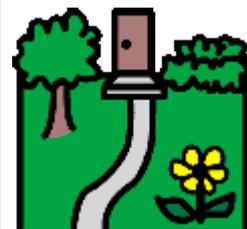
Einige Tage nach der Beerdigung habe ich Heimweh nach Anton.
Oft weine ich.
Ich vermisse ihn so sehr.
Nun habe ich so viele Fragen.
Wo ist Anton jetzt?
Sehen wir uns mal wieder?
Was soll ich machen, wenn ich traurig bin?

Mutter nimmt mich in den Arm.
Wir machen einen Spaziergang.
„Wenn ich traurig bin, gehe ich nach draußen.
Die frische Luft tut mir gut“, meint Mutter.
„Immer, wenn ich traurig bin, höre ich Musik“, sage ich.
„Oma guckt sich Fotos an, wenn sie traurig ist.
Oder sie telefoniert mit einer Freundin“,



Steffi vermisst Anton sehr.

Was kann Steffi tun, wenn sie traurig ist?



Spazieren gehen

berichtet Mutter.

„Wenn ich Anton vermisse, hole ich mir sein Schmusekissen.

Ich drücke es ganz fest“, erkläre ich.

Mutter sagt: „Wenn ich traurig bin, weil Anton tot ist, gehe ich in die Kirche.

Dort zünde ich eine Kerze an.

Ich denke fest an ihn.

Oder ich gehe zum Friedhof und bringe ihm Blumen.“

„Wo ist Anton jetzt?“, frage ich.

„Sein Körper liegt im Grab.

Wir haben ihn auf dem Friedhof beerdigt.

Anton braucht ihn nicht mehr.

Das ist so ähnlich wie bei einem Küken.

Wenn es aus dem Ei kommt, braucht es die Schale auch nicht mehr.

Anton ist bei Gott.

Er hat ein neues Leben bei Gott.

Hier gibt es keine Schmerzen, kein Weinen und keine Traurigkeit.

Daran glaube ich.

Nur so, wie wir Gott nicht sehen können, können wir auch die Toten nicht sehen.

Aber sie sind bei Gott.“

„Und wo ist Gott?“, möchte ich wissen.

„Überall. Wir können ihn nur nicht sehen, aber er ist überall.

Wenn ich ihm ganz nah sein will, bete ich oder gehe in die Kirche.

Ich gehe in Gottes Haus.

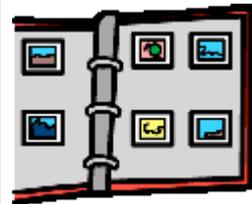
Manche Menschen sagen auch, Gott lebt



Eine Kerze anzünden.



Musik hören.



Fotos ansehen



Mit einer Freundin telefonieren.



In die Kirche gehen.

im Himmel.

Der Himmel ist so groß.

Er ist von überall auf der Erde zu sehen“, erklärt Mutter.

„Wenn ich sterbe, bin ich dann auch bei Gott und Anton?“, frage ich.

„Ja, wenn wir sterben, sind wir wieder alle zusammen.

Daran glaube ich“, antwortet Mutter.

Mich tröstet das.

Um Anton muss ich mir jetzt keine Sorgen mehr machen.

Bei Gott geht es ihm gut.

Und später sind wir alle bei ihm.

„Ich pflücke jetzt Blumen für Antons Grab“, sage ich.

Ich laufe in den Garten.

Am nächsten Tag treffe ich meine Freundin Anne.

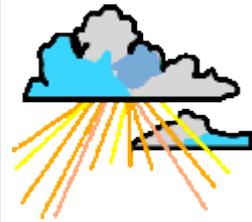
„Was machst du, wenn du traurig bist?“, frage ich sie.

„Oft weine ich. Danach geht es mir schon besser.

Ich rede dann mit meiner Schwester oder einer Freundin über meine Sorgen.

Die trösten mich.

Manchmal machen wir auch einen Spaziergang.



Mutter sagt,
Gott ist überall.



Steffi pflückt
Blumen für
Antons Grab.

Die Geschichte hat Ulrike Escher geschrieben.
Die Bilder hat Annette Flegel eingefügt.